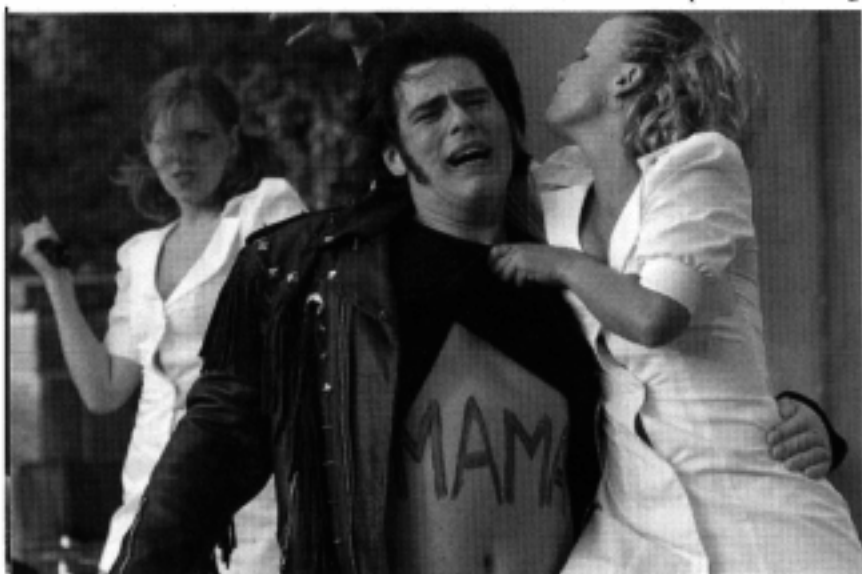


Foto: Freilichtspiele Tecklenburg



'Der kleine Horrorladen' in Tecklenburg: Patrick Stanke (Orin)

Foto: Freilichtspiele Tecklenburg



'Der kleine Horrorladen' in Tecklenburg: Nadine Hammer (Audrey)

Foto: Freilichtspiele Tecklenburg



'Der kleine Horrorladen' in Tecklenburg: Norbert Kobler (Seymour) und Thorsten Tinney (Mr. Mushnik)

Foto: Freilichtspiele Tecklenburg



'Der kleine Horrorladen' in Tecklenburg: v.l.n.r. Sabine Neibersch (Crystal), Ramona Ludwig (Chiffon) und Lillemor Spitzer (Ronette)

Tecklenburg

Der kleine Horrorladen

Freilichtspiele

Das kultig-satirische Grusical von Alan Menken und Howard Ashman erscheint nicht gerade als die nahe liegendste Stückwahl für eine Open-Air-Bühne wie die in Tecklenburg, die mit ihrer mittelalterlichen Burgruine wie geschaffen ist für historische Stoffe wie zuletzt 'Les Misérables'. Regisseur Hans Holzbecher und Bühnenbildnerin Diba Corvus wagten es trotzdem, das an sich kammerpielartige Werk in Deutschlands größtem Freiluft-Musiktheater zu inszenieren. Das Ergebnis bietet über weite Strecken routinierte Unterhaltung.

So ganz lässt sich nicht leugnen, dass die weiten Wege auf der riesigen Bühne mitunter zu Lasten des Tempos gehen. Holzbecher bemüht sich aber, die Show zielstrebig ablaufen zu lassen. Übrigens wählte er die Happy-End-Fassung des Films, die auf Audreys Tod verzichtet, dem Stück aber auch ein wenig satirischen Biss nimmt. Man kann sich außerdem fragen, ob die große Anzahl von Chorsängern und Statisten in diesem Fall vonnöten war – okay, Nummern wie "Downtown" oder das Finale klingen voller, aber größtenteils dient das Ensemble doch nur als dekoratives Element an den diversen Nebenschauplätzen, die Diba Corvus rund um Mushniks Blumenladen geschaffen hat, um die Bühne auszufüllen: Müllhaufen, ein heruntergekommener Kiosk, Scrivellos Zahnarztpraxis, all das soll die Skid Row darstellen, sieht auch für sich genommen okay aus, wirkt aber gelegentlich überladen und lenkt von der eigentlichen, skurrilen Geschichte um Seymour und Audrey ab. Gelungen sieht dagegen der zu Beginn reichlich heruntergekommene Laden aus, der durch die bizarr-blutrünstige Pflanze plötzlich aufblüht und fortan in schräg-überkandideltem Design samt eingerahmten Rosenbildern die Kundschaft anlockt.

Auch Audrey II ist, als Puppe in dreifacher Größenausführung, gut gelungen, wobei ihr Aussehen sich an der Verfilmung und

den meisten bisherigen Inszenierungen orientiert. Sei's drum, wenn die fleischfressende Pflanze das Maul weit aufreißt und nach "Happa-Happa" schreit, wackeln die Fangzähne, dass es eine wahre Freude ist. Karin Albertis Kostüme finden die richtige Bildsprache für alle Charaktere: abgerissen bei den Kids der Skid Row, bieder-spießig bei Seymour, aufreizend bis nuttig bei Audrey. Erwähnt sei noch das höchst gelungene Lichtdesign (Rainer Möller und Bastian Schallenberg), das sich nach Einbruch der Dunkelheit schön bunt austoben darf. Mit wenigen Ausnahmen wird die sehr gut besetzte Solistenriege von Regisseur Holzbecher sicher und werkdienlich geführt. Nur Nadine Hammer muss als Audrey ein absolut nervtötendes Gehabe mit einer Quietschstimme wie Paris Hilton auf Helium an den Tag legen. Natürlich darf und soll man bei diesem schrägen Musical überzeichnen und dick auftragen, aber das ist auf die Dauer doch zu viel. Schade, denn Hammer stattet ihre Rolle ansonsten mit der richtigen Mischung aus Naivität und Wärme aus. Bei ihrem Solo "Im Grünen irgendwo", der ultimativen Spießbürger-Hymne, ermöglicht es ihr das moderate Tempo, jede einzelne Textzeile genüsslich auszukosten und der Ballade so durch humoristische Zeichnung jeden Schmalz zu nehmen. Den gibt es dafür reichlich im Duett "Jetzt hast du Seymour", dort ist er aber auch absolut angebracht. Norbert Kohlers angenehm timbrierter Tenor kommt nicht nur in diesem Hit schön zur Geltung, auch sonst schlägt der Sänger stets die richtigen Töne an. Darstellerisch ist Kohlers Seymour ein glaubwürdiges männliches Mauerblümchen im Konflikt zwischen Rechtschaffenheit und dem winkenden Erfolg, für den es doch bloß ab und an ein paar Leichen fachgerecht zu zerteilen gilt, um sie frisch an Audrey II zu verfüttern. Der eigentliche Star des Abends ist Patrick Stanke, der bei seinem Tecklenburg-Debüt

gleich mit einer Doppelrolle glänzen darf, an der er offensichtlich einen Mordspaß findet: Als Zahnarzt Orin Scrivello rast er nicht nur mit der Harley über die Burgruine. Er agiert so umwerfend komisch zwischen sadistisch und bekifft, dass ihm der stärkste Schlussapplaus (zu Recht) sicher ist. Mit seiner kraftvollen Stimme rockt er die Freilichtbühne, zumal er auch noch die Pflanze aus dem Off sprechen und singen darf. Glücklicherweise hat man das für den Film hinzugefügte Lied "Mean green mother from outer space" hier integriert, so dass sich Stanke eine Gelegenheit mehr bietet, sich auszutoben.

Etwas blass bleibt Thorsten Tinney als Mr. Mushnik. Gut, er hat nicht die beste Rolle abbekommen, doch etwas mehr wäre hier vielleicht drin gewesen. Als kommentierendes Damentrio sind Lillemor Spitzer (Ronette), Sabine Neibersch (Crystal) und Ramona Ludwig (Chiffon) bei jedem ihrer Auftritte gesanglich wie darstellerisch voll präsent und machen ihre Sache meist recht gut. Nur gelegentlich haben sie doch (wie übrigens auch Nadine Hammer) ein paar Probleme mit Alan Menkens Partitur, die arg hohes Belten erfordert. Ramona Ludwig zeichnet darüber hinaus für die Choreografie verantwortlich, die relativ einfallslos und immer dann am besten ist, wenn sie nicht stört (wie in der Szene, in der der Blumenladen renoviert wird). Lediglich das Ballett der Monsterpflanzen-Sprösslinge am Ende ist witzig gelungen.

Klaus Hillebrecht ist als Leiter der fetzig aufspielenden Band ein zuverlässiger Partner für die Sänger. Seine Horrorladen-Interpretation hat eine Menge Rockappeal, kostet jedoch auch alle stilistischen Zitate der Partitur von Tango bis Marsch aus. Auch der Sound, der bisweilen in Tecklenburg für Schwierigkeiten sorgt, ist diesmal, gemessen an Open-Air-Standards, gut und ausgewogen.

Mario Stork